

Sie hielten **Bundesbern in Atem**

# «Der anständige Weg hat uns nirgends hinggebracht»

**Noch vor Wochen** herrschte Frustration in den Reihen der Klimajugend. Ihre Teilnahme an der umstrittenen Aktion in Bern bringt jetzt neuen Schwung in die Bewegung.

DANA LIECHTI UND SVEN ZIEGLER

**E**in gelungener Coup: Mit dem Protestcamp diese Woche auf dem Bundesplatz gelang es den verschiedenen Klimabewegungen – darunter die Klimajugend und Extinction Rebellion –, auf einen Schlag wieder zum Gesprächsthema Nummer eins zu werden. Nichts blieb dem Zufall überlassen. Die Kommunikation übernahmen ausgewählte SprecherInnen, Verkehrslotsen waren vor Ort, ein Care-Team, Juristinnen. Für den Fall, dass die Polizei den Platz räumen würde, hatten die AktivistInnen im Vorfeld passiven Widerstand eingeübt.

Mit der friedlichen, aber illegalen Aktion hat insbesondere die Klimajugend neue Professionalität und Entschlossenheit gezeigt – aber auch aufs Spiel gesetzt, was sie bisher in der Bevölkerung genossen hat: Sympathie für ihre Sache.

Wirklich besorgt darüber scheinen die AktivistInnen aber nicht zu sein. Fast zwei Jahre lang habe der Klimastreik nun versucht, auf dem netten und anständigen Weg etwas zu erreichen, sagt Aktivistin Solé (20)\*. «Aber das hat ganz offensichtlich nicht funktioniert, die Streiks haben uns nirgends hingebracht.»

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt: Nicht nur bei Solé, auch bei vielen anderen Mitgliedern des Klimastreiks war die Frustration in den letzten Monaten gross. Die Corona-Krise hatte den Klimaschutzern einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht.

Der grosse «Strike for Future», der im Frühling hätte stattfinden sollen, fiel aus. Und die vielen Stunden, die für Aktionen, das Klimablatt, eine Flugstreik-Website oder die Klima-Charta geopfert worden waren, schienen nicht zu grossem Umdenken geführt zu haben. Dass



Zwei Tage lang waren sie das Gesprächsthema: Die Jungen der Klimabewegung auf dem Bundesplatz.

sich das **Parlament am Freitag nach zwei Jahren zusammenraufte, um ein CO<sub>2</sub>-Gesetz zu verabschieden, reicht den jungen Klima-AktivistInnen nicht.**

Von den Grünen fühlen sie sich betrogen, weil die nun nicht mehr für Netto Null 2030 einstehen. Und die Veröffentlichung ihres Klima-Aktionsplans, den die Bewegung zusammen mit Experten aus unterschiedlichen Bereichen erarbeitet hatte und der Lösungen für das Ziel einer emissionsfreien Schweiz ab 2030 bieten soll, ging wegen Corona total unter.

Die Verzweiflung der AktivistInnen rührt aber auch von den Widersprüchen in der etablierten Politik, vermutet Politologin Jasmine Lorenzini. Sie hat die Klimajugend erforscht und stellt fest: «Ihnen wird immer wieder gesagt, dass es in der Demokratie Zeit braucht für die grundlegenden Veränderungen, die sie fordern, dass es kein Geld gibt für grosse Investitionen.

Dann hat die Pandemie so ziemlich das Gegenteil offenbart: **Wenn die Behörden den Ernst der Lage erkennen, dann können sie sehr wohl handeln.**»

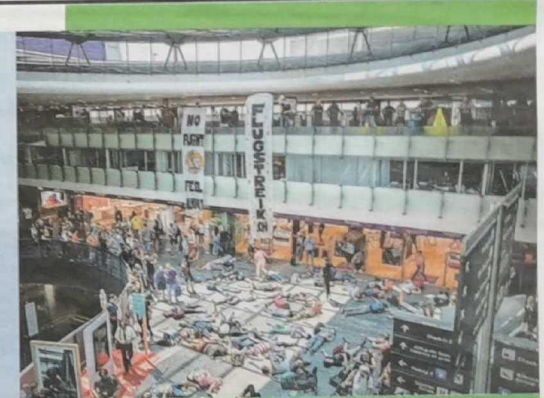
## Referendum gegen CO<sub>2</sub>-Gesetz in der Schwebe

Noch ist unklar, ob gegen das CO<sub>2</sub>-Gesetz ein Referendum ergriffen wird. **Die SVP lehnte die Vorlage im Parlament ab, ziert sich aber, den Lead bei der Unterschriftensammlung zu übernehmen.** Organisationen wie der Gewerbeverband oder Auto Schweiz hatten sich ebenfalls kritisch zum CO<sub>2</sub>-

Gesetz geäußert und entscheiden in den nächsten Wochen, wie sie zu einem allfälligen Referendum stehen. **Bereits aktiv geworden ist dafür die Gegenseite.** So machen sich die CEO4Climate dafür stark, das Gesetz zu unterstützen; in einem offenen Brief an den Wirtschaftsdachverband Economie-

suisse und den Gewerbeverband rufen die Firmenchefs von rund 450 Unternehmen die Verbände dazu auf, von einem Referendum abzusehen. **Hinter CEO4Climate stehen nebst Firmen wie Implanis oder Siemens auch die Chefs Hunderter Schweizer KMU.**

CAMILLA ALABOR



Trotz Streiks und Aktionen wie dem Die-in am Zürcher Flughafen (oben) oder dem Platzsturm bei einem Fussballspiel sieht die Klimajugend keine Fortschritte.



mehr für Menschenrechte ein, verbunden sich mit der feministischen Bewegung und Black-Lives-Matter-Demonstranten.

«Vor einem Jahr war es uns noch ein Bedürfnis, den Leuten nicht zu nahe zu treten, nicht zu radikale Forderungen zu stellen», sagt Solé. «Das hat sich geändert. Viele Leute innerhalb des Klimastreiks haben sich politisiert. Und wir haben gemerkt, dass wir es nicht allen recht machen können.»

Und doch: Vor allem im Vergleich zu früheren Jugendbewegungen erweist sich die klimabewegte Jugend als ungewöhnlich anständig: An ihrer Gewaltlosigkeit hält sie strikt fest, distanziert sich von Beamtenbeleidigungen, verursacht keine Sachschäden, räumt ihren Müll zusammen.

Im Klimacamp verteilen die jungen Aktivistinnen Blumen, versprechen, den finanziellen Scha-

den der Marktfahrer auszugleichen, den sie mit ihrer Platzbesetzung verursacht hatten, und bleiben selbst dann ruhig, wenn sie von Politikern beschimpft wurden. Auf dem Bundesplatz galt Maskenpflicht, ein selbst gemaltes Schild wies darauf hin, «bitte keinen Alkohol und keine Drogen» zu konsumieren.

Die Aktion hat der Klimabewegung neben Kritik auch neuen Schwung verliehen. Sogar Volksinitiativen sind nicht ausgeschlossen.

Und im Frühling 2021 soll der «Strike for Future» nachgeholt werden. Dafür suchen die Klimabewegten unter anderem Unterstützung von Gewerkschaften und Care-Arbeiterinnen.

Am Freitag nahmen zumindest schon wieder knapp 2000 Personen und mehrere Organisationen an der nationalen Klimademo in Bern teil. ●

\*Name geändert



Politologin Jasmine Lorenzini sieht grossen Handlungsbedarf in der Politik.